

Interview mit der Cousine von Friedrich Knak

- Volksbund: Sehr geehrte Frau E. wir bedanken uns sehr, dass Sie heute zu unserem kleinen Interview erschienen sind.
- Wister: Danke, Sie dürfen mich gerne Wister nennen.
- VB: Ok, Wister. Wir vom Volksbund beschäftigen uns im Moment mit Einzelschicksalen gefallener deutscher Soldaten bei der Schlacht um Monte Cassino und Sie sind so nett, um uns nun von ihrem verstorbenen Cousin Friedrich Knak zu erzählen.
- Wister: Nichts zu danken, ich bin sehr froh, dass meinem Cousin durch die Jugendarbeit und durch dieses Interview in Erinnerung weiter leben kann und nicht in Vergessenheit gerät. Dann fang ich mal ganz von vorne an:
Am 31. 12. 1923 wurde Friedrich geboren. Früher in seiner Kindheit hat er immer bei meinen Eltern Bärbel und Karl Urlaub auf dem Oberhof in Beerberg in Schlesien gemacht. Meine Geschwister, seine Mechthild und sein Bruder haben dort immer sehr schöne gemeinsame Erlebnisse gehabt und auch während des Krieges hat er sich noch an diese Erlebnisse erinnert und sie mir in seinen Briefen mitgeteilt.
- VB: Friedrich scheint wirklich mit diesen Urlaube eine besondere Verbindung zu hegen. Was mochte Friedrich denn besonders gerne?
- Wister: Oh, er liebte gesellige Abende mit Freunden und Familie. Er schrieb mir oft in seinen Briefen, während des Krieges, von diesen Abenden. Er war sehr traurig als solch ein Abend durch einen britischen Flugangriff abgesagt werden musste. Natürlich waren solche Abende während des Krieges auch Ablenkung von dem harten Leben damals. Sie müssen nämlich wissen, dass er nach seiner militärischen Grundausbildung in der 6. Armee gedient hatte und auf dem Vormarsch nach Stalingrad verwundet wurde, deshalb hielt er sich lange im Lazarett auf. Danach machte er eine Ausbildung zum Offizier in Döberitz in der Mark Brandenburg. Diese Jahre waren sehr hart für ihn. Ablenkung fand er auch in der klassischen Musik, die er sehr schätzte. Besonderes Beethoven und Schubert hatten es ihm angetan und er besuchte Konzerte, in denen diese Musik gespielt wurde. Auch das Theater besuchte er gern. Er war ziemlich sauer, als er einmal bestellte Karten nicht bekam, weil Goebbels alle Karten beschlagnahmte.
- VB: Fiel es Ihrem Cousin schwer in Zeit über Gefühle und seine Sorgen und Ängste zu sprechen?
- Wister: Friedrich hat sich Sorgen um seine Familie gemacht, dieses spürt man ganz deutlich in seinen Briefen, besonders während den Bombenangriffen auf Berlin, wo seine Familie zu dieser Zeit lebte. Für ihn war es eine Beruhung aber wahrscheinlich hat er sich auch immer gut zu geredet, um sich nicht zu große Sorgen zu machen. Er wusste ja, dass er informiert wird, wenn seiner Familie etwas passiert wäre. Auch fragte er mich, wie es mir gehe, als ich mir einmal eine Rippe gebrochen hatte. Für meine Mutter ließ er immer Grüße in seinen Briefen ausrichten, darüber hat sie sich natürlich immer sehr gefreut,

wenn sie gehört hatte, dass es ihm gut geht. Aber Gefühle, richtig, hat er nie geschrieben. Wahrscheinlich weil diese Briefe durch die Zensur gefallen wären, wenn er geschrieben hätte, wie es ihm wirklich geht und was er erlebte. Aber natürlich auch, damit wir, also seine Familie, sich nicht so große Sorgen um ihn machte.

VB: Und dann wurde Friedrich nach Italien versetzt. Wie erging es ihm dort?

Wister: Zuerst war er in Norditalien als Stellungbauoffizier. Er schien voller Tatendrang zu sein und er war ein bisschen enttäuscht, dass an seiner ersten Station nur Fliegerangriffe gestartet wurden und er somit unnutz im Zimmer saß, denn er wollte unbedingt an die Front. Allerdings dachte er, dass er nur in die Führerreserve käme. Er hatte aber auch Angst, dass er verletzt wird, trotzdem er nicht selber kämpfte. Er schien die Lage in Cassino und die Gefahr, die von den Alliierten ausging, richtig eingeschätzt zu haben.

VB: Dann ist er aber doch noch an die Front gekommen.

Wister: Ja, er wurde zum Transport von EinsatzEinheiten für die Kämpfe am Monte Cassino delegiert. Friedrich wurde noch vor dem eigentlichen Einsatz verwundet und starb am 28. Januar 1944.

VB: Wie ging es ihrer Familie dabei?

Wister: Natürlich waren wir alle sehr geschockt und sehr, sehr traurig. Dieses, finde ich, hat Friedrichs Vater sehr gut in einem Gedicht zum Ausdruck gebracht:

Auf meines Sohnes Grab

In fremdem Land ward Dir Dein Grab gemacht,
nach blut'gen Kämpfen, unerhörten Leiden.
Du musstest schnell von Tat und Liebe scheiden.
War denn Dein Lebenswerk so früh vollbracht?

Gott sagte: Ja. Doch eins blieb ungetan:
Der Kampf des Herzens um des Lebens Fülle,
die Dir so jung verblich zur ew'gen Stille.
Im Schlaf zogst Du gar sanft die Todesbahn.

Doch darf an Deinem Lebenswerk nichts fehlen.
Du kämpfst es durch im Schmerze unserer Seelen.
Du siegst, wenn unser Glaube ringend siegt.

Oh schönes Band! Oh noch vereintes Leben!
Oh heil'ge Saat! Geheimnisvolles Weben,
bis Gott Getrenntes einst zusammenfügt.

VB: Wir bedanken uns sehr für dieses Interview mit Ihnen und dafür, dass Sie uns an Friedrichs Leben teilhaben lassen.